

Wege der Integration

Lernen ist für ihn zur Kraftquelle geworden

31. MÄRZ 2021 UM 19:35 UHR | Lesedauer: 4 Minuten



Hat eine Ausbildung als Verfahrensmechaniker absolviert, will sich aber noch weiter qualifizieren: Henok Gebregziabher. Foto: Harald Krömer

Serie | AACHEN/ALSDORF. In unserer Serie „Angekommen – Wege der Integration“ haben wir Henok Gebregziabher aus Eritrea begleitet, der seinen Weg in Deutschland als Verfahrensmechaniker gemacht hat.

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

Henok Gebregziabher lebt seit 2014 in Deutschland, geboren wurde er in Eritrea. Seine Heimat musste er als sehr junger Mann verlassen. Mittlerweile ist er 29 Jahre alt, arbeitet als Verfahrensmechaniker Glastechnik bei Saint Gobain Glass in Stolberg und besucht berufsbegleitend die Technikerschule. Seine dreieinhalbjährige Ausbildung hatte er im vergangenen Jahr mit der Note 2 abgeschlossen. „Für meine körperliche Energie brauche ich Essen, geistige Kraft tanke ich beim Lernen“, erklärt Henok Gebregziabher.

Dabei waren seine Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen eigentlich nicht besonders gut. Neun Jahre ist er in seinem Herkunftsland zur Schule gegangen, dann musste er in benachbarten Ländern Zuflucht suchen, ohne die Gelegenheit, seinen Bildungshunger stillen zu können. Schul- oder gar Universitätsbesuch waren für den Geflüchteten undenkbar. Er war mit Überleben beschäftigt. „Aber wann immer ich ein Buch in die Finger bekommen konnte – am liebsten über Mathematik oder Physik – habe ich es verschlungen.“ Diese geistige Wachheit kombiniert mit Fleiß, Ehrgeiz und Zielstrebigkeit, guter Begleitung und ein bisschen Glück waren bei Henok Gebregziabher der Schlüssel zum Erfolg für etwas, das Leute in der Politik gern gelungene Integration nennen.

INFO

Projekt „Vorteil“ bei low-tec

Das Projekt „Vorteil Aachen-Düren“ bereitet Geflüchtete zwischen 18 und 35 Jahren mit Gestattung, Duldung oder Aufenthaltserlaubnis innerhalb eines Jahres sprachlich, schulisch, fachtheoretisch und praktisch in den Bereichen Holz, Metall, Küche und Schneiderei auf eine Ausbildung oder Arbeit vor. Finanziert wird das Projekt durch das Bundesarbeitsministerium und den Europäischen Sozialfonds.

Während zu Beginn des Projekts im August 2015 hauptsächlich der Spracherwerb und eine praktische Berufsorientierung im Fokus standen, bekommen die Teilnehmenden mittlerweile auch Mathematik- und Sportunterricht. Letzteres vor allem, um die Anbindung an die Sportvereine zu erleichtern, die eine wichtige Rolle bei der gesellschaftlichen Integration spielen.

Auf die besonderen Bedürfnisse von jungen Menschen geht seit Ende 2019 ein Jugendintegrationskurs mit sozialpädagogischer Begleitung ein. Außerdem bekommen ehemalige Teilnehmenden eine intensivere Nachbetreuung (sozialpädagogische Begleitung und aufenthaltsrechtliche Beratung) in den ersten Ausbildungsmonaten. In Zusammenarbeit mit dem Jobcenter der Städteregion wurde ein Nachhilfeangebot für Auszubildende installiert.

Ein bisschen Glück: Henok Gebregziabher erreichte Deutschland vor der großen Migrationsbewegung 2015 und 2016. So bekam er in Alsdorf gleich eine eigene Wohnung und musste auch nicht lange auf einen ersten Sprachkurs warten. Ruhe und Sprachkenntnisse sind Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Ausbildung.

Gute Begleitung: Bei „low-tec – gemeinnützige Arbeitsmarktförderungsgesellschaft Düren mbH“ wurde 2015 das Projekt „Vorteil Aachen-Düren“ aufgelegt, in dem Geflüchtete zwischen 18 und 35 Jahren sprachlich, schulisch, fachtheoretisch und praktisch auf eine Ausbildung oder Arbeit vorbereitet werden (siehe Info). Gebregziabher war einer der ersten Teilnehmer. Im Projekt verbesserte er seine deutschen Sprachkenntnisse auf B2-Niveau, Grundvoraussetzung für eine Ausbildung. Die Ausbildungsmöglichkeiten bei Saint Gobain Glass, vorgestellt bei „Vorteil“, interessierten ihn. Mit Hilfe der Coaches bei low-tec bereitete er sich auf den schwierigen Einstellungstest vor und bestand. Seine Ausbildung zum Verfahrensmechaniker Glastechnik begann im September 2016.

Fleiß, Ehrgeiz, Zielstrebigkeit: Die größte Hürde für Geflüchtete in Ausbildung ist die Berufsschule. Auch Henok Gebregziabher tat sich am Anfang schwer. „Der Unterricht wurde zum Glück im Block organisiert, so dass ich mich voll darauf konzentrieren konnte. Doch erst dachte ich, dass ich es nicht schaffen kann, besonders wegen der Fachsprache“, erzählt der Eritreer. Doch Fatalismus ist seine Sache nicht. Er lernte ununterbrochen und wurde mit guten Klausurergebnissen belohnt. Gemessen an den Noten hätte er die Ausbildung sogar verkürzen können, allerdings rieten ihm Schule und Arbeitgeber ab. „Lieber alle Möglichkeiten des Lernens nutzen“, rieten sie ihm.

Auch nach bestandener Gesellenprüfung hat er davon nicht genug. Zurzeit besucht er nach der Arbeit im Drei-Schicht-Betrieb bei Saint Gobain die Technikerschule, um sich zum Maschinenbautechniker weiterzubilden. „Ich habe zum Glück keine Frau und keine Kinder. Da habe ich viel Zeit zum Lernen“, sagt er lachend.

Fragt man Henok Gebregziabher selbst, was ihn hier erfolgreich in seiner neuen Heimat hat ankommen lassen, sagt er folgendes: „Ich habe hart gearbeitet, war leistungsbereit und freundlich. Aber ich hatte Glück. Viele Leute – bei low-tec, im Betrieb, in der Schule – stehen hinter mir, haben Vertrauen in meine Fähigkeiten und unterstützen mich, wo sie können. Dafür bin ich sehr dankbar. Viele Kontakte zu Deutschen helfen mir, die Kultur dieses Landes zu verstehen. Das alles hat mir Selbstvertrauen gegeben.“

Für Natalie Eisfelder von low-tec spielt ein weiterer Punkt eine wichtige Rolle. „Henoks Aufenthaltsstatus ist gesichert. Eine drohende Abschiebung, unabhängig ob jemand in Ausbildung ist oder nicht, sendet hingegen ein verheerendes Signal: ‚Egal wie sehr Du Dich bemühst, bist Du nicht sicher vor einer Abschiebung.‘ Das fördert bei den Betroffenen, die ohnehin oft mit Traumatisierungen zu kämpfen haben, Depressionen und Probleme wie Sucht und Kriminalität. Sie verlieren die Zielstrebigkeit und Offenheit, ihre Chancen zu nutzen, die Henok ans Ziel gebracht haben“, sagt die Projektleiterin von „Vorteil“. „Je labiler ein Geflüchteter ist, desto mehr Entgegenkommen braucht er von der Mehrheitsgesellschaft.“

